

Nº 8 | 2017

CAMPUS

DAS INFORMATIONSMAGAZIN DES CAMPUS SURSEE

Wir zeigen Grösse

04 Titelstory: Thomas Stocker – der Mann an der Spitze des Bildungszentrum Bau **10** Bewegte Reise in die Vergangenheit **16** Interview mit Starköchin Meta Hildebrand **32** Blended Learning: das neue Lernen

INHALT

04

IM GESPRÄCH

Thomas Stocker über seine grossen Visionen für das Bildungszentrum Bau.

08

SCHON GEWUSST?

Hochspannende Herausforderung: So wird ein Gross-Event im CAMPUS SURSEE zum Erfolg.

10

FRISCH POLIERT

Unsere drei dienstältesten Mitarbeitenden schwelgen in Erinnerungen.

16

AUFGETISCHT

Interview mit der quirligen Spitzenköchin Meta Hildebrand.

25

AUFGEBAUT

Grosse Baumaschinen verlangen nach grossem Wissen.

28

KUNDENPORTRÄT

Verkehrswegbauer: Ihre ersten Schritte auf dem Übungsgelände des CAMPUS SURSEE.

32

IM BLICKFELD

Das Bildungszentrum Bau setzt auf Blended Learning. Wir erklären, was dahintersteckt.

34

AUFGEDECKT

Desta's Coffee – ein Kaffeelieferant, der die Welt verändert.

IMPRESSUM

CAMPUS ist das Informationsmagazin des CAMPUS SURSEE und erscheint zweimal jährlich / **Redaktion:** Andrea Knüsel, Martin Schmid, Daniel Suter, Thomas Hegnauer, Thomas Stocker, Esther Tanner, Carole Weiner, Lorena Tschopp, Viviane Egli, Flurina Decasper, Stefan Moeschlin / **Redaktionsadresse:** CAMPUS SURSEE, Redaktion CAMPUS, Postfach 487, 6210 Sursee / **Fotografie:** Peter Würmli / **Konzept, Grafik, DTP:** walder,werber werbeagentur ag, uster / **Druck:** Wallimann Druck und Verlag AG / **Auflage:** 17'800 Exemplare / **Sponsoringpartner:** HG COMMERCIALE. Nachdruck oder Übernahme von Inhalten aus dem CAMPUS sind in Absprache mit der Redaktion erwünscht / **Bild Titelseite:** Thomas Stocker, Geschäftsführer des CAMPUS SURSEE Bildungszentrum Bau, Bericht auf den Seiten 4 bis 7.



LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER



Wussten Sie, dass wir mit über 550 Zimmern das grösste Seminarhotel der Schweiz sind, tagtäglich über 1'000 Menschen bei uns verpflegen, mehr als eine Tonne Wäsche waschen und rund sieben Kilogramm Kaffeebohnen mahlen? Diese Dimensionen sind eindrücklich, oder? Mindestens so faszinierend finde ich, dass der CAMPUS SURSEE unabhängig von diesen stattlichen Zahlen viel Grösse zeigt.

So auch in puncto Qualität. Von unseren Gästen, Kunden, Ausbildungsteilnehmern und Lernenden erhalten wir regelmässig Bestnoten bezüglich Mitarbeiterfreundlichkeit, Gastronomie, Verkauf, Bildung und Events. Wir wissen aus Erfahrung, wie wichtig die permanente Weiterentwicklung und die Qualitätssicherung sind. Darum machen wir sie zum festen Bestandteil unserer Strategie und orientieren uns am Excellence Model nach EFQM (European Foundation for Quality Management). Damit wollen wir dauerhaft herausragende Leistungen erzielen und die Erwartungen unserer Besucher übertreffen.

Klar ist: Diese Erwartungen werden immer grösser. Besonders jetzt, da die neue Sportarena Formen annimmt. Diese neue Ausgabe des CAMPUS Magazins nutzen wir, um Grösse zu zeigen und Sie für unsere grossen Pläne zu begeistern.

Seien Sie gespannt, und lassen auch Sie sich von unserem einmaligen CAMPUS-Spirit begeistern.

Thomas Hegnauer

Geschäftsführer und Gastgeber des CAMPUS SURSEE Seminarzentrum

GROSS DENKEN. GROSS HANDELN.

Das CAMPUS SURSEE Bildungszentrum Bau ist die grösste Schweizer Ausbildungsstätte im Bauwesen. Hier wachsen Ideen zu zukunftssträchtigen Kompetenzen. Seit bald fünf Jahren steht Thomas Stocker als Geschäftsführer an der Spitze dieses aussergewöhnlichen Bildungszentrums.



Thomas Stocker

Funktion: Geschäftsführer

CAMPUS SURSEE Bildungszentrum Bau

Alter: 51

Familie: Vater von zwei Kindern

Wohnort: Malters, am Fusse des Pilatus

Hobbys: grosse Leidenschaft für Brassband, Posaune spielen, Snowboarden, Segeln

Thomas, du bist seit bald fünf Jahren Geschäftsführer vom Bildungszentrum Bau. Welche Rolle lässt dein Herz höherschlagen: diejenige des Schulleiters oder die des Baumeisters?

Dank meinem Baumeister-Herz kann ich selbst sehr gut beurteilen, was die angehenden Baumeister von ihrer Ausbildung erwarten. Und das ist meiner Meinung nach ganz entscheidend für unseren Erfolg. Aber es braucht die Leidenschaft für beide Rollen. Ich würde sagen, ich bin ein verantwortungsbewusster Schulleiter, der auch nach vielen Jahren Baumeister geblieben ist.

Aus- und Weiterbildungen für Kran- und Baumaschinenführer gehören zu den Kernkompetenzen des Bildungszentrum Bau. Seit dem 1. Januar 2017 ist das neue Reglement zur Ausbildung von Baumaschinenführern in Kraft, für welches sich der CAMPUS SURSEE intensiv eingesetzt hat. Wie sieht es mit der Umsetzung in der Praxis aus?

Die verantwortlichen Partner haben das Reglement unterzeichnet, der Verein Kran- und Baumaschinenführer (K-BMF) arbeitet mit Hochdruck und mit unserer Unterstützung an der Wegleitung sowie an Unterrichts- und Prüfungsunterlagen, damit Schulungen und Prüfungen in der gesamten Schweiz auf demselben Niveau stattfinden. Der CAMPUS SURSEE war schon sehr früh in diesen Prozess involviert und hat der Bauwirtschaft Lösungen zur Umsetzung aufgezeigt. Das ist sicher ein Grund dafür, dass das Reglement eine Akzeptanz bei der Mehrheit der Baumeister gefunden hat. Zentral ist für uns dabei der Nutzen für die Unternehmungen und nicht die Anzahl zusätzlicher Teilnehmertage. Ein Wermutstropfen zeigt sich bislang bei der fehlenden Harmonisierung mit der Romandie. Aber es macht Spass, zu sehen, wie sich auf der neuen Ausbildungsarena unzählige Baumaschinen tummeln und so einer riesigen Anzahl Baumaschinisten ermöglicht wird, die notwendigen Kompetenzen zu erwerben.

Welchen Herausforderungen werden wir uns in der nahen Zukunft stellen müssen?

Der demografische Wandel – also die geburtenschwachen Jahrgänge, die nun in die Arbeitswelt eintreten – wirkt sich auf die Lehrlingszahlen aus und ist in einigen Jahren auch bei uns spürbar. Gleichzeitig verändert sich die Bildung in der Schule. Unsere Teilnehmenden bringen somit neue Kompetenzen aus ihrer Lehrzeit mit. Das stellt automatisch neue Anforderungen an unseren Unterricht und erhöht ebenso den Investitionsbedarf in neue Lernformen und die Infrastruktur. Nur innovative Schulen haben eine Chance, im immer kleiner werdenden Markt zu bestehen und dem Berufs-



nachwuchs jene Kompetenzen mitzugeben, welche die Unternehmen künftig benötigen.

Die Digitalisierung verändert zahlreiche Branchen fundamental. So nimmt auch in der Baubranche die Arbeit mit virtuellen und digitalen Gebäude-Informationen – z.B. Building Information Modeling (BIM) – Fahrt auf. Wie geht das Bildungszentrum Bau mit diesem Trend um?

Unser Augenmerk liegt momentan auf der kompetenzorientierten Ausbildung. Das kommt unseren Teilnehmenden sehr entgegen, da wir auf einen hohen Praxisbezug setzen. Der Unterricht orientiert sich an den Arbeitsabläufen in den jeweiligen Fachrichtungen – an den Prozessen, die draussen auf der Baustelle stattfinden. Die digitalen Medien helfen uns, diese Entwicklung umzusetzen – mit Blended Learning. Uns

ist wichtig, dass dabei der persönliche Kontakt unter den Teilnehmenden und Lerncoaches trotz «digitalem Lernen» erhalten bleibt. Daher finden auch die E-Learning-Sequenzen vor Ort bei uns statt. Der geschützte Bereich des Klassenzimmers bleibt für die Qualität der Ausbildung notwendig. Selbststudium ist zwar dank der Online-Plattform sehr gut möglich. Das Risiko, dass im stressigen Arbeitsalltag etwas dazwischenkommt, ist aber hoch. Auch bin ich überzeugt, dass neue Methoden wie BIM die bestehenden Berufsbilder verändern und neue schaffen werden. Unsere Geschäftsleitung beschäftigt sich intensiv mit dem Thema BIM, ist Mitglied bei Bauen digital Schweiz und entwickelt die entsprechenden Ausbildungen der neuen und veränderten Berufsbilder. BIM stellt für Unternehmer eine riesige Chance dar, die es zu packen gilt. Dazu leisten wir gerne einen Beitrag.



Die Geschäftsleitung des CAMPUS SURSEE Bildungszentrum Bau, der grössten Schweizer Ausbildungsstätte im Bauwesen





Zurück zu unserem Bildungssystem. Im Ausland werden wir für unser gut funktionierendes duales Bildungssystem gelobt. Zugleich versucht die Politik, unser Bildungssystem weiter zu stärken und die Finanzierung neu zu regeln. Was verändert sich?

Der Bundesrat entscheidet leider erst im Herbst 2017 abschliessend über das Vorhaben – die Einführung der neuen Finanzierung ist für den 1. Januar 2018 vorgesehen. Die aktuell vorliegende Vernehmlassung zeigt auf, mit welchen Konsequenzen unsere Teilnehmenden zu rechnen haben. Mit der neuen Lenkung der Finanzabflüsse werden erst mal all unsere Ausbildungen teurer und damit leider unattraktiver. Da die Finanzierung künftig nur diejenigen Teilnehmer erreicht, welche den eidgenössischen Abschluss machen, werden sich mehr Kandidaten der eidgenössischen Prüfung stellen. Die Resultate ermöglichen neu einen direkten Vergleich der Qualität der Vorbereitungskurse in den Bildungsinstituten. Das ist unser Ansporn, unsere Position als führende Ausbildungsstätte weiter zu zementieren. Mit dem neuen System wird aber auch gewährleistet, dass die höhere Berufsbildung in allen Branchen gleich gewichtet und unterstützt wird.

Wie sieht es mit der Bildungsnachfrage aus, erwartest du in absehbarer Zukunft eine Sättigung des Marktes? Und worauf stützt du deine Prognose?

Die Beschäftigungszahl ist in den letzten Jahren stetig gesunken. Trotzdem sind unsere Teilnehmerzahlen jährlich massiv gestiegen. Aktuell haben wir wohl die maximal mögliche Flughöhe erreicht. Das grosse Wachstum der letzten Jahre begründe ich mit zwei Tatsachen: Einerseits ist es uns durch den grossen Nutzen unserer Ausbildungen für die Studenten gelungen, unseren Marktanteil massiv auszubauen. Andererseits verlangen die wachsenden Ansprüche an Qualität, Termine und Sicherheit in der Arbeitswelt nach immer besser ausgebildeten Mitarbeitern.

Was ist aus deiner Sicht der grösste und wichtigste Erfolgsfaktor des CAMPUS SURSEE Bildungszentrum Bau?

Die Qualität der Ausbildung steht im direkten Zusammenhang mit der Qualität der Referenten. Wir legen sehr grossen Wert auf ihre Rekrutierung und Ausbildung. Mit eigens dafür geschaffenen didaktischen Vorgaben erzielen wir eine hohe Unterrichtsqualität und können diese auch überwachen.

/ Interview: Esther Tanner

Bildungszentrum Bau:
Das Geschäftsjahr 2015/2016

50'300

Lektionen

582

Referenten

14'852

Teilnehmende

64'316

Teilnehmertage

250

Ausbildungen

1'301

Veranstaltungen

DIESER EVENT IST EIN RIESENDING.

Wie würden Sie die Infrastruktur des CAMPUS SURSEE mit einem Wort beschreiben? Gross? Genau! Und zwar so gross, dass wir sogar für den Mega-Event des Brunnenmeister-Verbands perfekt gerüstet sind. Ein Einblick in den spannenden Planungsprozess.

Jedes Jahr schliessen in der Schweiz rund 70 Wasserfachleute ihre Ausbildung zum Brunnenmeister mit eidgenössischem Fachausweis ab. Brunnenmeisterinnen und Brunnenmeister sind in Wasserversorgungsunternehmen für den Unterhalt, den Betrieb und die Wasserqualität zuständig. Die Anforderungen für diese Funktion sind hoch und werden weitgehend durch die Lebensmittelgesetzgebung vorgegeben. Für die stetige Weiterbildung und den Austausch unter Berufsfachleuten organisiert der Schweizerische Brunnenmeister-Verband (SBV) jährlich einen zweitägigen Weiterbildungskurs, der während zweier Wochen jeweils fünfmal stattfindet. In diesem Jahr durften wir die Brunnenmeister bereits zum neunten Mal im CAMPUS SURSEE begrüessen.

Was nicht passt, wird passend gemacht

Die Vorbereitungen für diesen Grossanlass mit rund 1'200 Teilnehmern dauern ein ganzes Jahr. Gemeinsam mit dem Vorstand des SBV sorgen wir während mehrerer Sitzungen dafür, dass vom Begrüssungskaffee über den Ausstellerapéro bis hin zur Übersetzungskabine alles zur richtigen Zeit am richtigen Ort bereitsteht. Die erforderliche Infrastruktur ist riesig: ein grosser Konferenzsaal mit Seminarbestuhlung für 250 Personen, zwei Hallen für Praxisdemonstrationen, ein Kursbüro, unser Empfangs-Desk, zahlreiche Hotelzimmer und natürlich viele Parkplätze. Da die Weiterbildung der Brunnenmeister zudem nach einer 1'000 Quadratmeter grossen Ausstellungshalle für die Fachausstellung verlangt, wird eine temporäre Zelthalle einzig für diesen Anlass aufgebaut. Dafür können wir während rund eines Monats das Grundstück unseres Nachbarn beanspruchen.

Perfekte Koordination: das A und O

Im CAMPUS SURSEE werden Grossveranstaltungen wie diese von einer Person aus dem Team Veranstaltungsverkauf mit allen Ansprechpartnern koordiniert und organisiert. In diesem Fall war ich, Andrea Knüsel, mit dem Vorstand sowie unseren internen Koordinationsstellen im regelmässigen Austausch, um den Event auf die Beine zu stellen. So mussten beispielsweise mit Doris Christen,



Andrea Knüsel behält den Überblick



Im intensiven Austausch während der Gesamtplanung



Die temporäre Zelthalle für die Fachausstellung



Leiterin Restauration, die Mittagszeiten abgesprochen werden, damit es keinen Engpass gab, wenn die 250 Brunnenmeister genau dann assen, als alle übrigen Gäste am «Zmittag-Tisch» sassen. Ein weiterer wichtiger Punkt im Rahmen der Eventplanung war in diesem Jahr die Parkplatzregelung. Mit Jimmy Häfliger, Leiter Umgebungsdienst, wurde ein Konzept erstellt, das Aussteller und Teilnehmer sowie alle anderen Gäste des CAMPUS SURSEE berücksichtigte. Und weil auf einer Landschaftswiese keine Steckdosen für eine Ausstellungshalle vorhanden sind, installierten der Technische Dienst und unser Haus-elektriker eine Strassenüberführung mit Stromleitungen.

In neuen Händen

Eine spezielle Herausforderung während der diesjährigen Vorbereitungen stellten interne Veränderungen dar. Per 1. Februar gab ich mein Amt an Nicole Ludin ab. So standen wir während der Gesamtplanung im regelmässigen Austausch und hatten in der Endphase viele Termine gemeinsam wahrgenommen. Nach erfolgreicher Durchführung des Anlasses wurde das Dossier an Nicole Ludin übergeben. Jetzt liegen hochspannende, komplexe Events wie dieser in ihren Händen. Wir sind gespannt, welche Grossanlässe uns in den nächsten Jahren erwarten. Klar ist: Der CAMPUS SURSEE ist bestens dafür gerüstet!

/ Text: Andrea Knüsel / Quelle: www.brunnenmeister.ch



Perfekte Eventplanung: Jetzt übernimmt Nicole Ludin



Engagierte Crew: der Vorstand des SBV

Der Brunnenmeister-Anlass in grossen Zahlen

- ☕ 5'847 Kaffees ausgeschenkt
- 🍷 3'610 Gipfeli und Brötli gegessen
- 🍰 3'000 Desserts aufgetischt
- 🧹 30 Stunden Staub gesaugt
- 🗑️ 1'000 kg Abfall generiert
- 🍷 4'000 PET-Flaschen Mineral getrunken
- 📅 1'200 Kursordner verteilt
- 🅅 1'000 Parkplätze besetzt

«WEISCH NO?»

Walti, Rita und Jimmy: Die drei bringen über 79 Dienstjahre «auf die Waage». Grund genug, sich mit ihnen zu unterhalten und die vergangenen drei Jahrzehnte Revue passieren zu lassen. Obwohl ihre Aufgabengebiete in Küche, Kranbüro und Garten unterschiedlicher nicht sein könnten, verbinden die drei unvergessliche Erlebnisse im CAMPUS SURSEE.

In den späten Achtzigerjahren, als unsere drei Protagonisten ihren neuen Job auf dem Campus antraten, war vieles noch anders. Vor allem das Angebot an Infrastruktur und Kursen fiel deutlich kleiner aus. Entsprechend war auch das Gesamtteam längst nicht so gross wie heute. So arbeiteten in der Küche nur zehn Personen – heute sind es über dreimal so viele. Walti Wermelinger, damaliger Küchenchef, hat den «kleinen» Campus sehr geschätzt. «Die unterschiedlichen Abteilungen standen sich näher», erzählt er. Als Küchenchef war er stark in die Produktion und die Arbeit am Herd involviert. Das sei heute ganz anders: «Ein moderner Küchenchef ist viel mehr am Schreibtisch tätig, wo er plant, delegiert und koordiniert.»

Draussen im Einsatz

Jimmy Häfliger, der heutige Leiter Umgebungsdienst, war in seinen Anfängen am CAMPUS SURSEE vor allem als «Rasenmäher», Baumschneider und Schneeräumer tätig. Den Grossteil seiner Arbeitszeit verbrachte er im Freien. «Jedes Jahr habe ich auf dem Gelände rund 40 Bäume gefällt und wahnsinnig viel Rasen gemäht. Ausserdem legte ich Blumenrabatten an, damit die Gäste nicht überall kreuz und quer parkierten. Die wenigen anfallenden Büroarbeiten habe ich am Abend Zu Hause erledigt.»



“ Als ich meine Stelle antrat, meinte ein Kollege, mir würde es hier garantiert schnell langweilig werden. Er hat sich getäuscht. So viel Betrieb wie bei uns findet man kaum anderswo in der Region. ”

Jimmy Häfliger, Leiter Umgebungsdienst
24 Jahre im CAMPUS SURSEE (seit 1. Mai 1993)

“ Wo es in den Achtzigern noch grau
und düster war, wurde es plötzlich farbenfroh.
Die Gäste brachten Leben auf das Areal! ”

Rita Kaufmann, Administratorin Kranbüro
26 Jahre im CAMPUS SURSEE (seit 11. März 1991)



Imposanter Anblick: Mit grossen Foto-Ordern und alten Dokumenten von anno dazumal werden Erinnerungen aufgefrischt

Immer im Wandel

Auch das Team im Büro war zu Ritas Karrierestart im CAMPUS SURSEE noch deutlich kleiner. «Jeder kannte jeden, und es herrschte eine sehr familiäre Atmosphäre», erzählt sie. Oberste Ziele waren bereits damals das hohe Qualitätsniveau und die Kundenzufriedenheit. «Auch für unkonventionelle, innovative Lösungen hatte man schon zu jener Zeit ein offenes Ohr.» Der Baumeisterverband als starker Stifter garantierte, dass das Zentrum auch in den turbulenten Neunzigerjahren auf Erfolgskurs blieb. Rückblickend dominierte vor allem die rege Bautätigkeit die vergangenen Jahrzehnte des CAMPUS SURSEE. Dies ist gemäss den drei Dienstältesten besonders den bisherigen Direktoren und den Visionen des Stiftungsrates zu verdanken. Die vielen Auf- und Umbauphasen gestalteten den Alltag aller Mitarbeitenden enorm spannend. Für Rita Kaufmann war diese stetige Entwicklung sehr positiv: «Wo es in den Achtzigern noch grau und düster war, wurde es plötzlich farbenfroh. Und damit verbunden kehrte viel Leben ein – aufgrund der Bautätigkeit und der vielen Umzüge auf dem Areal, aber auch dank dem erhöhten Gästeaufkommen.» Parallel zum Wachstum veränderten sich die Arbeitsinhalte. Die Dimensionen im Kompetenzbereich von Jimmy Häfliger sind heute viel grösser: «Zwei Mitarbeitende und ein Lehrling sind heute für zwei Parkhäuser, 900 Parkplätze, 141'000 m² Unterhaltsfläche und 4 km Wege verantwortlich. Da wird selbständiges Arbeiten inklusive guter Planung vorausgesetzt. Zum Glück sind die Entscheidungswege kürzer und die Hierarchien flacher geworden.»

Von Schreibmaschine und Tipp-Ex zum ersten Computer

Grossen Einfluss auf die administrativen Abläufe hatte auch der rasante technologische Wandel der vergangenen Jahrzehnte. Als Rita im damaligen AZ SBV (Ausbildungszentrum des Schweizerischen Baumeisterverbands) startete, gab es primär die Schreibmaschine – die Textverarbeitung steckte noch in den Kinderschuhen. «Als Grundlage diente uns ein Superoriginal. Auf diesem mussten wir mit Tipp-Ex und Post-its die Korrekturen anbringen oder Fehler abkleben. Daraus resultierte das Kopieroriginal. Wehe, ein Referent wünschte Änderungen in den Unterlagen!», erinnert sie sich lachend. Als grosse Vereinfachung folgte einige Jahre später die Einführung des Schreibautomaten mit kleinem Bildschirm und Speicherfunktion. Wie die Planung für Kurse und Räumlichkeiten einst ablief, ist heute kaum mehr vorstellbar. Rita Kaufmann schmunzelt: «Die Planung machten wir mit dem sogenannten Picasso. Alle Kurse wurden auf einem meterlangen Papier akribisch mit Bleistift eingetragen. Auf dem Jahresplan waren in 360 Spalten

alle Räume, Daten und Kurse vermerkt. Nur der Chef durfte radieren. Bei Zusatzkursen wurde immer die Notwendigkeit hinterfragt, da der Plan mit jeder Änderung komplizierter wurde.»

Filterkaffee und Familientisch

Walti Wermelinger hat in den vergangenen 29 Jahren viel erlebt. «Zu Beginn war das Frühstück, das wir den Gästen aufstischten, noch eher spartanisch: Sechs Stück Ruchbrot pro Tisch, Konfitüre, Butter, Milch und Filterkaffee – so sah der Start in den Tag aus.» Fast schon legendär war die Zubereitung des Filterkaffees. Nicht selten roch es zu Beginn der Frühschicht in den Gängen nach frischem Kaffee. Die Gäste fanden das ganz wunderbar. Aber für Walti Wermelinger war der Kaffeeduft untrüglich ein Zeichen dafür, dass der Filter einmal mehr zerborsten war und die Küche von Kaffee überschwemmt worden war. Beim Mittagessen wurde früher alles vorportioniert und mit einem Wagen an die Tische gebracht, sodass sich die Gäste selbständig aus Töpfen und Schüsseln bedienen konnten. Familienservice nannte man das. «Regenerieren» im Kombi-Steamer gab es nicht. Alles wurde nach dem Kochen in den Wärmeschränken gelagert, bis es von der Schöpfmannschaft abgeholt wurde.

Mitarbeitermotivation mit Chörli

Bei internen Festivitäten war man, wie auch heute noch, sehr kreativ und legte Wert auf gemeinsame Erlebnisse ausserhalb des Tagesgeschäfts. An Dienstjubiläen und runden Geburtstagen gestalteten die Arbeitskollegen ganze Seminarräume um. Der Jubilar erhielt einen freien Tag und konnte sich in den dekorierten Räumen feiern lassen. Richtige Kunstwerke baute man auf. Zum Beispiel eine plätschernde Wasserlandschaft mit Biotopen, Blumen und Brücken oder auch eine Alphütte. Unvergesslich war «Die Königin von Mallorca», Silvia Kaufmann, die bei einer Weihnachtsfeier im Hallenbad auf einem



“ Die Teamausflüge waren unvergesslich. Rigi, Tessin, Rheinfall, Flumserberge – wir haben mit dem CAMPUS SURSEE schon die ganze Schweiz erkundet. ”

Walti Wermelinger, Küchenchef bis 2014
und heute Lehrlingsverantwortlicher für die Köche
29 Jahre im CAMPUS SURSEE (seit 16. August 1988)

Gummiboot ihre Schlager zum Besten gab. Zur guten Stimmung trug auch das hauseigene AZ-Chörli bei. Rund 20 Mitarbeitende probten wöchentlich. «Man musste schon singen können, um dabei sein zu dürfen», erinnert sich Jimmy Häfliger. «Trotzdem war das gemütliche Zusammensitzen nach der Probe genauso wichtig wie der Gesang.»

Plötzlich verändert sich alles

Durch den 100-Millionen-Franken-Umbau und die neue Organisation, mit der sich die Hotellerie vom Ausbildungsteil trennte, wuchs der CAMPUS SURSEE weiter. Diese Neuausrichtung des Unternehmens führte Anfang der 2000er Jahre zu einer neuen Kultur. Für Rita zählte dies zu den herausforderndsten Zeiten: «Das war eine riesige Umstellung.» Trotzdem überwogen die vielen guten Seiten: «Mit den Gastveranstaltungen und den neuen Gästen wurde das Leben auf dem Campus spannender und lebendiger. Nur dank der ergänzenden Auslastung konnten wir uns erfolgreich am Markt positionieren, ansonsten wären wir stehen geblieben.» Mit der heutigen Strategie geht der Trend wieder zurück zum Familienunternehmen. Die heutige Leitung will sowohl intern wie auch extern die Dachmarke CAMPUS SURSEE in den Vordergrund stellen und etablieren. Mit einer gelebten Vorwärtsstrategie, einem hohen Qualitätsbewusstsein und professioneller Kundenorientierung glänzt der CAMPUS-Spirit weiter.

Gruppenfoto vom Betriebsausflug im Jahr 1983





12
13



Das waren Zeiten!
Eine Asia-Motto-Party und
einer der ersten Computer
am CAMPUS SURSEE

Rita, Jimmy und Walti sind stolz, auch in Zukunft für den CAMPUS SURSEE im Einsatz zu sein. Die Arbeit geht ihnen nicht aus, und weitere Veränderungen und Grossprojekte stehen an. Mit dem Bau des neuen Hallenbads und der Erweiterung des Parkhauses wird Jimmy Häfliger gefordert sein. Schliesslich will er den Gästen auch im Aussenbereich weiterhin bestmöglichen Komfort bieten. Bei Rita Kaufmann stehen die neuen Bedürfnisse der Ausbildungsteilnehmer im Vordergrund: «Die Digitalisierung verändert unsere Ausbildungen grundlegend.» Koch Walti Wermelinger ist gespannt, wie die Verpflegungsprozesse in Zukunft ablaufen: «Mit dem Bau der Sportarena wird nicht nur unsere Kundenstruktur erweitert – auch die Anforderungen an die Verpflegung werden sich verändern. Eine spannende Herausforderung.» Die drei freuen sich auf diese Entwicklungen. Sie sind sich aber auch bewusst, dass sie die Geschichte des CAMPUS SURSEE nicht mehr ewig mitprägen werden. Bei der Frage nach ihren Plänen für die private Zukunft und danach, wo sie sich in zehn Jahren sehen, haben alle drei eine ganz klare Antwort parat. «Dann kurve ich mit meiner Harley durch Amerika», sagt Walti Wermelinger, während Rita Kaufmann davon schwärmt, rund um die Welt zu reisen. Und Jimmy Häfliger meint: «In zehn Jahren verwirkliche ich meinen Lebens Traum und führe ein Alpbeizli.»

/ Text: Martin Schmid



Das AZ-Chörli gibt ein
Ständchen zum Besten,
und drei Teammitglieder
posieren stolz vor dem
selbstgebauten «Grotto»



Die etwas andere Kurs- und Raumbeschriftung



EIN SPEKTAKULÄRER SCHAUPLATZ.

Auf der Baustelle der neuen Schwimm- und Sportarena herrscht Hochbetrieb. Noch braucht es etwas Phantasie, um sich vorzustellen, was hier bereits Ende 2018 Realität sein wird. Wir schenken schon heute konkrete Einblicke in das Grossprojekt.

Wer der Grossbaustelle auf dem Gelände des CAMPUS SURSEE aktuell einen Besuch abstattet, trifft bis zu 45 Bauarbeiter an. Hand in Hand sorgen sie dafür, dass die Schwimm- und Sportarena Ende 2018 eröffnet werden kann. Dazu gehört auch die Koordination von drei Kranen, welche von Weitem zeigen, dass hier etwas Grosses entsteht. Der Baufortschritt seit dem Spatenstich vom 7. September 2016 ist beachtlich. So ist es nicht erstaunlich, dass die Baustelle unter permanenter Beobachtung steht. Täglich blicken Lernende des CAMPUS SURSEE Bildungszentrum Bau, der Berufsfachschule Verkehrswegebauer und der Maurerlehrhallen Sursee aus dem Schulzimmerfenster oder vom Parkdeck 3, um aus nächster Nähe mitzuverfolgen, was auf der Baustelle gerade vor sich geht. Sind auch Sie neugierig? Dann sind Sie hier genau richtig. Denn wir verraten Ihnen auf dieser Doppelseite, wie das Projekt und seine grossartigen Angebote dereinst aussehen werden.

/ Text: Andrea Knüsel / Fotos: Implenia Schweiz AG (Charta), Rafael Ming (Baustelle)

/ Visualisierungen: Rolf Mühlethaler, Architekt BSA SIA

Für höchste Sicherheit

In der Schweiz verunfallen jährlich rund 250'000 Menschen bei der Arbeit. Es trifft jeden fünften Bauarbeiter und jeden vierten Gerüstbauer. Leben und Gesundheit der Menschen haben absolute Priorität. Vor diesem Hintergrund hat die Suva die Sicherheits-Charta ins Leben gerufen, der sich auch der CAMPUS SURSEE und die Implenia angeschlossen haben. Jeder einzelne Mitarbeiter der Sportarena-Baustelle hat sich dazu verpflichtet, die lebenswichtigen Regeln der Charta einzuhalten. Hier können Sie die Regeln der Sicherheits-Charta nachlesen: www.sicherheits-charta.ch



Von links:
René Muoser (Suva),
Otto Walter,
Valérie Frede,
Michael Schneider
(Implenia)



50M OLYMPIC POOL

- > Offizielles FINA-Becken
- > 10 Bahnen
- > Verschiebbare Startbrücke
- > Edelstahlbecken
- > Ertrinkenden-Erkennungssystem
- > Hubboden 25 m x 12.5 m



①. DREIFACH-SPORTHALLE

- > Turn- und Sporthalle
- > Unterteilung der Halle in 3 Teile
- > Parquetboden
- > Ideal für Rollstuhlsport



②. GROSSZÜGIGER EINGANGSBEREICH



③. REGENERATION

- > Sauna und Dampfbad
- > Ruheraum
- > Infrarot-Liegen und beheizter Sitzstein
- > Erlebnisduschen
- > Kälteraum



④. RELAX-POOL

- > Wassertemperatur 32-34 °C
- > Für Babyschwimmkurse, Seniorenkurse, etc.
- > Mit Massagedüsen

KIDS-POOL

- > Unterteilt in Kinder- und Kleinkinder-Bereiche
- > Mit Wasserattraktionen und kleiner Rutsche
- > Wassertemperatur 32-34 °C



EIN BISSCHEN ANDERS ALS DIE ANDEREN.

«Kitchen Impossible», «Grill den Henssler», «Die Küchen-schlacht» oder Restaurant Le Chef. Meta Hildebrand kocht an vielen Herdplatten. Mitte Juni gibt die ehrgeizige Starköchin ihr Gastdebüt im Grill-Restaurant BAULÜT. Ein exklusives Interview über Kochen, Kitsch und Kinder.

Wusste Klein Meta schon immer, dass sie mal eine grosse Köchin werden will?

Meine Leidenschaft entdeckte ich schon recht früh. Ich war ein wildes Kind und tobte ständig herum. Eines Tages schlug ich in einer Beiz der «Servierdüse» aus Versehen ein volles Tablett aus der Hand. Zur Strafe musste ich in der Küche aushelfen. Da kam ich zum ersten Mal auf den Geschmack. In meiner Jugend musste ich dann drei Schnupperlehren absolvieren. Die Arbeit als Maurer fand ich zwar spannend, jedoch konnte ich diesen Job aufgrund meiner zierlichen Postur körperlich nicht stämmen. Als Floristin war ich von zu vielen Frauen umgeben, das Gelächter ging mir auf die Nerven. Erst bei der Schnupperlehre als Koch fühlte ich mich ganz in meinem Element.

Wie behauptet man sich als junge, hübsche Frau in dieser Männerdomäne?

Ich war stets wissbegierig und tough. Ich weiss, dass es ganz viele talentierte Frauen in dieser Branche gäbe. Tatsache ist, dass die erfolgreichsten Köche im Schnitt 30 Jahre alt sind. Und genau in dieser Zeit beginnen wir Frauen unser Leben zu hinterfragen – und Mutter Natur weckt den Kinderwunsch.

Sind Sie in Ihrer Küche auch so direkt, unzimperlich und wenig sparsam im Umgang mit Kraftausdrücken wie im TV?

Oh wow, Sie beziehen sich wohl auf «Kitchen Impossible». Diese Sendung funktioniert nur aufgrund der krassen Sprüche und der Kraftausdrücke. In Wahrheit bin ich aber überhaupt nicht so. Bei mir in der Küche fliegen keine Pfannen. Im Gegenteil: Wir pflegen einen sehr freundlichen und ruhigen Umgangston. Ich habe aber etwas gegen Kosenamen, diese nehmen den gegenseitigen Respekt.

Was ist für Sie Motivator und Treiber für das, was Sie tun?

Die glänzenden Augen meiner Gäste. Bereits früher konnte man mich immer nur kurze Zeit für etwas begeistern. Ich brauche Kurzziel-erfolge. Und genau das gibt mir meine Leidenschaft, das Kochen: Der Moment, in dem sich die Gäste den ersten Happen in den Mund

stecken und der Genuss in ihren Augen zu sehen ist. Das treibt mich tagtäglich an.

Wie beschreiben Sie den Stil Ihrer kulinarischen Kreationen?

Bunt. Die Zutaten sind immer sehr bodenständig, dafür sind die Kombinationen aber sehr speziell. Das Geheimnis meines Erfolgs ist primär mein Mut, Dinge zu mischen, die für einen Normalbürger gar nicht zusammenpassen.

Wie kommen Sie zu Ihren ausgefallenen Rezept-Ideen?

Oft ist es so, dass ich nachts aufwache und neue Ideen im Kopf habe. Oder wenn im Laden die Rüebli neben den Himbeeren liegen – allein das reicht aus, um mich zu inspirieren. Manchmal provozieren mich aber auch Aussagen wie: «Diese Kombination passt ja ganz und gar nicht.» Dann will ich unbedingt zeigen: «Oh doch, das passt sehr wohl!» Nichts ist unmöglich.

Was ist Ihr persönliches Lieblingsessen?

Ich habe kein Lieblingsessen. Aber am liebsten esse ich bei meinem Mami. Dort ist es immer am schönsten – und feinsten.

Und was kommt bei Meta nie in die Pfanne?

Der Duft von frischen Bananen ekelt mich. Wenn jemand neben mir eine Banane öffnet, wird mir fast übel. Als Koch kann ich aber natürlich alles essen und beurteilen, wenn es denn sein muss – auch Innereien.

Seit wann kochen Sie im Fernsehen?

Schon sehr lange. Meine erste Show hatte ich mit 23 Jahren. Diese wurde auf allen Schweizer Regionalsendern ausgestrahlt.

Gibt es Dinge, die Sie im Zusammenhang mit der medialen Präsenz verletzen?

Die Medien machen aus meinem Privatleben immer die grössere Geschichte als aus meiner Leistung und Leidenschaft. Ich werde oft auf meinen Beziehungsstatus reduziert. Das verletzt manchmal schon. Es gibt doch Wichtigeres als die Frage, ob ich allein oder in Gesellschaft schlafe. Aber die Medien sehen das offenbar anders.

Schauen Sie selber Ihre eigenen Sendungen im TV an?

Ich schaue die Sendungen eigentlich nur, weil ich extrem selbstkritisch bin und mich immer verbessern will. Meinen Schweizer Dialekt



16
17



Bunt, ehrlich, provokant: So kennt man die junge Köchin

finde ich extrem peinlich. Auch meine Stimme klingt meines Erachtens grauenhaft.

Kochgigantin, Rotschopf, Landei, quirlige Zürcherin, Starköchin – Ihre Rollen in den Medien könnten unterschiedlicher nicht sein.

Wie sehen Sie sich selbst am liebsten?

(Schmunzelt.) Um ehrlich zu sein, nichts davon entspricht mir wirklich. Am nächsten kommt wohl die quirlige Zürcherin. Ich sehe mich als wild und korrekt, auch wenn das eigentlich ein Widerspruch ist. Ich bin eine erfolgreiche Gastronomin mit unheimlich viel Leidenschaft. Und zudem bin ich halt ein bisschen anders als alle anderen. Und das bin ich gerne.

Was zeichnet die Marke Meta Hildebrand aus?

Ehrlichkeit, Offenheit, Toleranz und enormen Ehrgeiz. Ich beweise immer wieder, dass man mit viel Ehrgeiz und Durchhaltewillen zum Ziel kommt, auch wenn man keine Akademiker als Eltern hat oder nicht aus reichem Haus stammt.

Warum haben Sie Ihre Haare orange gefärbt?

Das war ein Tipp meiner Schwester. Orange ist die Farbe des Appetits. Und Violett ist die Komplementärfarbe zu Orange – das ist reines Marketing. Ich habe das Privileg, eine extrem coole Schwester zu haben. Sie merkte schnell, dass bei mir der Inhalt stimmte, aber die Verpackung noch fehlte. Als ich mit blonden Haaren die Sendung startete, interessierte sich niemand für mich. Meine Schwester machte dann aus mir einen Eyecatcher. Das kostete mich sehr viel Überwindung. Im Endeffekt gab es mir aber nicht nur ein gutes Gefühl, sondern auch Narrenfreiheit. Mit den blonden Haaren war mein Leben sehr einfach, die Jungs waren begeistert, hielten mir die Türe auf, offerierten mir Drinks. Mit den orangen Haaren kannte mich dann plötzlich niemand mehr, ich musste mich behaupten. Dies verhalf mir zu meiner starken Persönlichkeit von heute, nahm mir aber auch das Herzige und Liebliche.

Ihr Restaurant ist violett eingerichtet. Stehen Sie auf Kitsch?

Total. Ich bin ein echtes Kitschmädchen. Ich stehe auf Quietschentchen, Glitzerkugeln, Sammelfigürchen und Schmetterlinge im Glas. Und für mich gibt es nichts Cooleres als die Chilbi. Dort hole ich mir immer einen Ballon und Zuckerwatte. Dafür wird man nie zu alt.

Über diese Einstellung werden sich Ihre Kinder einmal riesig freuen!

Ja, meine Kinder werden ein buntes Leben haben (lacht). Ich brauche



wohl einen korrekten, anständigen Mann, denn ich werde diejenige Mutter sein, die mit den Kids auf der Hauptstrasse sitzt und mit Kreide malt. Ich bin einfach abenteuerlustig und aktiv – da müsste mein Mann der ruhige Pol in der Familie sein. Ganz einfach: Er bringt den Kindern die Manieren bei und ich den Spass.

Haben Sie überhaupt Zeit für ein Privatleben?

Ich habe einen grossen Vorteil: Jeden Tag mache ich das, was mir am meisten Spass macht. Meine grösste Passion ist das Kochen, und so wird meine Arbeit zum Hobby. Es ist somit kein riesiger Verlust, dass die Zeit für mein Privatleben so knapp ist.

Entweder – oder?

Aromat oder Bouillonpulver?

Nichts davon, ich kann beides auf den Tod nicht ausstehen! Salz und Honig muss man nehmen.

Ketchup oder Mayonnaise?

Mayonnaise.

Cervelat oder Kaviar?

Cervelat.

Dosenravioli oder Fertigpizza?

Weder noch. Wenn ich mich zwischen diesen beiden entscheiden müsste, gehe ich lieber in ein Restaurant.

Veganer oder Karnivore?

Am liebsten ein gesundes Gleichgewicht.

Weisswein oder Rotwein?

Rotwein.

Meta Hildebrand in Kürze

Geburtsort: Bülach

Geburtsdatum: 8. April 1983

Geschwister: acht Jahre ältere Schwester (ihre Marketing- und PR-Beraterin), sechs Jahre älterer Bruder

Ausbildung: Kochschule in Zürich, Lehre im Restaurant Bauhaus (Hotel Rigihof)

Karriere: bis Ende 2010 Fernsehköchin in der Sendung «kochen.tv», 2011 Eröffnung des Lokals Meta's Kutscherhalle, 2013 Übernahme des Restaurants Le Chef als zweite Lokalität in Zürich

Kochbuch: «Meta kocht.» Walde + Graf, Zürich 2011

Was war bislang die grösste Herausforderung in Ihrem Leben?

Jeder Lebensabschnitt hat grosse Herausforderungen mit sich gebracht. Am meisten Angst vor dem Versagen hatte ich wohl bei der TV-Sendung «Kitchen Impossible». Gegen einen so prominenten Koch wie Tim Mälzer anzutreten – den ich übrigens als Jugendliche verehrte –, war echt happig. Aber auch der Schritt in die Selbstständigkeit war nicht ohne. Im Prinzip begegne ich nonstop neuen Herausforderungen. Und das ist auch gut so.

Auf welchen Luxus können Sie nicht verzichten?

Kaffee. Mit dessen Entzug kann man mich gehörig aus der Fassung bringen.

Was schätzen die Fans an Ihnen?

Mit meiner ehrlichen Art ecke ich oft an. Es gibt aber auch Menschen, die genau dies an mir schätzen. Ich bin authentisch und sage, was ich denke. Und wenn jemand auf diesen Pumuckl abfährt, dann kann er gut mit meiner Art umgehen.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Momentan schreibe ich gerade an meinem zweiten Kochbuch. Der Leser soll darin mehr erfahren von meiner fabelhaften Welt und meiner Faszination. Zudem ist meine eigene Schweizer Kochshow in Planung. Mehr sei hier noch nicht verraten.

Was erwartet die Gäste im BAULÜÜT, wenn Sie am 17. Juni am Herd stehen?

Ein bunter, lustiger und persönlicher Abend. Ich verzichte bewusst auf die Sie-Form. Meine Kernaussage ist: Seid dabei, und genießt Metas bunte Welt.

Wo steht Meta in zehn Jahren?

Diese Frage kommt in letzter Zeit sehr oft (überlegt). Gestern wusste ich es noch, heute weiss ich es nicht mehr. Mein Leben wandelt sich momentan so extrem. Was sicher ist: In zehn Jahren werde ich immer noch kochen.

/ Interview: Carole Weiner / Fotos: Tobias Stahel



IMPRESSIONEN VOM EVENT
MIT META HILTEBRAND IM BAULÜÜT:
AB ENDE JUNI AUF WWW.BAULÜÜT.CH

GRD

oss

DIREKTER AUSSENZUGANG
FÜR VERANSTALTER
BZW. LIEFERANTEN

BESTE RAUMAKUSTIK

Buchen Sie jetzt Ihren
individuellen Grossanlass im
CAMPUS SURSEE – mit Rahmen-
programm, Übernachtung im Semi-
narhotel und Rundum-Service.

[www.campus-sursee.ch/
grossanlass](http://www.campus-sursee.ch/grossanlass)



PLATZ FÜR 280 PERSONEN
(BEI KONZERTBESTUHLUNG
SOGAR FÜR 500 PERSONEN)



DOPPEL-
PROJEKTIONSWAND

HIER KÖNNTEN SIE SITZEN -
ZUM ATTRAKTIVEN
TAGES-PAUSCHALPREIS
AB CHF 58.00

BÜHNE

AUSBLICK
INS GRÜNE



UNENDLICH VIELE MÖGLICHKEITEN



VIER STANDARD-
UND EIN
HDMI-BEAMER

REDNERPULT MIT
MIKROFONANLAGE

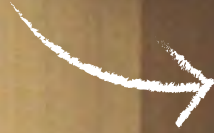
VISUALIZER



RAUM
TEILBAR

TEN FÜR IHREN GROSSANLASS

HIER WIRD
BEREITS
DER STEHLUNCH
VORBEREITET



ICH WILL BLEIBEN.

Tagen, geniessen, erleben, schlafen: All das macht im CAMPUS SURSEE so viel Freude,
dass man nie wieder weg will. Sehen Sie selbst – in fünf originellen Viral- und TV-Spots mit grosser Unterhaltung.
Oder noch besser gleich bei uns vor Ort. Wir freuen uns.



ICH WILL TAGEN.

Für unsere Gäste packen wir an – das bringt unser Video auf den Punkt.
Buchen Sie jetzt Ihr individuelles Seminar bei uns, und überzeugen Sie sich selbst!



ICH WILL SCHLAFEN.

Event, Kulinarik, Dreisterne-
hotel. Thomas Hegnauer stellt
all dies in einer Minute vor.



22
23



DIE MANNEQUIN-CHALLENGE.

Wenn in der Produktionsküche plötzlich alles stillsteht...
(Was eigentlich nie vorkommt.)



ICH WILL BLEIBEN.

Bei uns ist es so schön, dass Sie nie
wieder gehen wollen. Versprochen!



ICH WILL ESSEN.

Wir geben alles für Ihren perfekten Aufenthalt bei uns.
Das beweist Ihnen Thomas Hegnauer persönlich. Film ab!



SELBSTGEMACHTES KETCHUP

DAS I-TÜPFELCHEN
AUF JEDEM BURGER



ZUTATEN für ca. 8 dl Ketchup

50 g Zucker
50 g weisser Balsamicoessig
2.5 dl Bouillon
1 Zwiebel, gehackt
600 g Pelati-Tomaten, gewürfelt
100 g Tomatenpüree
1 Msp. Thymianpulver, gemahlen
1 Msp. Basilikum, gemahlen
1 Msp. Koriander, gemahlen
2 Msp. Sambal Oelek
Rauchsatz oder Salz
weisser Balsamicoessig, eingedickt
Pfeffer

SO GEHT'S

1. Den Zucker caramelisieren und mit dem Balsamicoessig und der Bouillon ablöschen.
2. Die Zwiebeln, die Pelati-Tomaten und das Tomatenpüree dazugeben und kochen lassen.
3. Die gemahlenen Kräuter dazugeben.
4. Das Sambal Oelek dazugeben und ca. zwei Stunden kochen lassen, bis das Ketchup Konfitürenkonsistenz hat.
5. Mit dem Rauchsatz oder Salz, dem Balsamicoessig und Pfeffer abschmecken.
6. Das Ketchup im Mixbecher gut mixen und durch ein Sieb passieren und noch heiss in saubere Gläser abfüllen

Kühl und dunkel lagern. Haltbarkeit: sechs Monate



MÄNNER MIT GROSSEN MASCHINEN.



Zwei Mitarbeiter der Grund- und Tiefbau AG bei der Arbeit mit dem Rammgerät auf der Baustelle vom Gubrist

Gross, grösser, Grossbohr- und Rammgeräte. Der CAMPUS SURSEE bietet Ausbildungen zum Baumaschinenführer M7 mit diversen Spezialgeräten an. Klingt interessant? Ist es auch! Lesen Sie weiter und entdecken Sie die Faszination der ganz grossen Maschinen.

Der Spezialtiefbau verlangt – wie es der Name schon sagt – spezielle Kenntnisse in der Maschinenteknik. Er fordert von den ausführenden Unternehmen hohe Kompetenz in der Vorbereitung wie auch in der Ausführung. Denn die Geräte, die hierbei zum Einsatz kommen, sind geradezu gigantisch. Der Umgang mit ihnen sollte keinesfalls unterschätzt werden und bringt eine grosse Verantwortung mit sich. Es ist erstaunlich, dass erst seit dem Inkrafttreten des neuen Baumaschinenführerreglementes schweizweit eine spezifische Ausbildung für das Bedienen der Grossbohr- und Rammgeräte vorgeschrieben ist. So ist es auch nicht erstaunlich, dass Bauunternehmungen die Ausbildung ihrer Mitarbeitenden noch sehr unterschiedlich handhaben. Leider werden viele Arbeiter zu wenig instruiert, gut ausgebildete Maschinisten sind Mangelware.

Dieser Tatsache wirkt das CAMPUS SURSEE Bildungszentrum Bau aktiv entgegen: Mit der Ausbildung zum Baumaschinenführer M7. Sie dauert zwei Tage, in denen Teilnehmer einen tieferen Einblick in die Wartung und den Unterhalt dieser grossen Maschinen erhalten. Sie lernen, wie das Gerät optimal und sicher einzusetzen ist. Auch werden sie über Umwelt- und Sicherheitsaspekte aufgeklärt. Ein weiteres Thema im Rahmen der Ausbildung ist die Kommunikation auf der Baustelle. Denn der Lärm und die Sprachbarrieren machen das Kommunizieren «in Action» oftmals zur Herausforderung. Da die Ausbildung nur auf einer realen Baustelle oder einem Werkhof durchgeführt werden kann, bietet sich der Werkhof der Grund- und Tiefbau AG in Bellach als idealer Ausbildungsplatz für den CAMPUS SURSEE an. Jeweils im Januar finden dort die Kurse statt.



Andreas Künzler, Werkstattchef der Grund- und Tiefbau AG in Bellach

Sorgfältig kommunizieren und koordinieren

Andreas Künzler ist Werkstattchef der Grund- und Tiefbau AG in Bellach. In seiner Funktion hat er schon viele Erfahrungen mit den Grossbohr- und Rammgeräten gemacht. Er legt grossen Wert auf die Ausbildung und beurteilt das Fach Kommunikation als äusserst wichtig. «Auf der Baustelle muss man sich aufeinander verlassen können und sich verstehen. Es geht um Sicherheit und Leben!» Doch das ist nicht der einzige Knackpunkt bei der Arbeit mit den grossen Maschinen. Eine Herausforderung stellt bereits der Transport zur Baustelle dar. Die Termine müssen sorgfältig geplant und optimal koordiniert werden, um die Distanzen möglichst kurz zu halten. «Zudem ist für jede Verschiebung eine Bewilligung erforderlich, die jeweils beim Kanton eingeholt werden muss.»

Sparen am falschen Ort

Die Maschinen – sogenannte Mäcker (mit Raupen) und Kranwagen (am Seil hängend) – stehen jeweils zwischen zwei Tagen und einem ganzen Monat im Einsatz, je nach Grösse der Baustelle. Vor Ort werden Spundwände in den Boden getrieben, welche zur Sicherung der Baugrube sowie als Abdichtung zum Grundwasser dienen. Die Spundwände müssen mindestens ein Drittel unter dem ausgehobenen Terrain eingetrieben werden. Im Schnitt sind dies 14 bis 18 Meter. Ein Bohr- und Rammgerät kostet zirka 1,5 Millionen Franken und steht rund zehn Jahre im Einsatz. Andreas Künzler ist der Überzeugung, dass sie nur von ausgebildeten Maschinisten bedient werden sollten. «Für mich ist es unverständlich, dass man als Unternehmen 1,5 Millionen Franken in eine Maschine investiert, zugleich aber nicht bereit

Baumaschinenführer-Ausbildung M7 Grossgeräte Spezialtiefbau (Ausbildungsnummer 2806)

Die Ausbildung richtet sich an Baumaschinenführer im Spezialtiefbau mit Praxis auf Grossgeräten (Bohrgerät, Gittermast, Schlitzwandgreifer). An zwei Ausbildungstagen erhält der Teilnehmer einen vertieften Einblick in die Wartung und den Unterhalt der Maschine. Er versteht die Besonderheiten der Elemente, lernt, wie er das Gerät optimal einsetzt, und wird über Umwelt- und Sicherheitsaspekte aufgeklärt.

Voraussetzung ist die Ausbildung zum Baumaschinenführer M1. Die praktische Prüfung wird zu einem späteren Zeitpunkt auf der Baustelle mit dem eigenen Gerät absolviert. Weitere Infos unter ausbildungen.campus-sursee.ch



Barbara Feuz unterrichtet die Teilnehmer
im Fach Kommunikation



ist, die 5'500 Franken Ausbildungs- und Prüfungskosten zu bezahlen.» Die Ausbildung habe aber auch Schwachpunkte. «Zwei Tage sind zu wenig, um das nötige Wissen zu vermitteln. Die Ausbildung sollte mindestens vier Tage dauern, damit auch dem praktischen Teil genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird.» Die praktische Prüfung wird jeweils auf der Baustelle mit dem eigenen Gerät durchgeführt. Hier kommt kompetenzorientierter Unterricht zum Tragen, der Theorie und Praxis eng miteinander verknüpft. Vom CAMPUS SURSEE wünscht er sich, dass auch die Ausbildungsverantwortlichen am Kurs teilnehmen und die Prüfung absolvieren. «So können sie meine Sicht besser nachvollziehen, wenn über die Anzahl Lektionen und deren Inhalte bestimmt wird.»

Lärmemissionen minimieren

Die Rammgeräte erzeugen beim Eintreiben der Spundwände eine grosse Schwingung, was viel Lärm verursacht – rund 110 bis 120 Dezibel, ähnlich der Lautstärke in einer Disco. Wie gross die Lärmemissionen genau sind, hängt von der gewählten Arbeitsmethode ab, welche wiederum von der Baustelle und dem Baugrund bestimmt wird. Je nach Siedlungsgebiet ist es natürlich sehr wichtig, die Lärmbelastung so gering wie möglich zu halten und die Erschütterungen auf ein Minimum zu reduzieren. Zu diesem Zweck

werden die Wände mit einer separaten Maschine, einem Lärmschutzmantel, so weit wie möglich eingepresst und erst anschliessend mit dem Hydraulikrüttler einvibriert. Andreas Künzler und sein Team haben sogar einen Prototyp eines solchen Lärmschutzmantels entwickelt. Eine amtlich anerkannte Vergleichsmessung hat mit dieser Methode eine Lärmreduktion von bis zu 25 Dezibel registriert. Und das ohne Zeiteinbussen. Die Patentierung des Lärmschutzmantels – eine Weltneuheit – läuft.



Vertrauen ist wichtig

Zwei Mitarbeiter der Grund- und Tiefbau AG sind momentan auf einer Baustelle beim Gubrist tätig. Sie sind damit beschäftigt, Spundwände für ein Gleis der SBB in den Boden zu treiben. Das Gleis wird benötigt, um Bauschutt aus dem Tunnel zu transportieren. Die Träger werden zwei bis vier Meter tief in den Boden gepresst. Sascha Wolf bedient die Maschine, und sein Kollege gibt ihm klare Anweisungen, in welche Richtung er pendeln muss. Die Maschine verursacht beim Einpressen grossen Lärm, weshalb die beiden mehrheitlich per Handzeichen kommunizieren. Die Ausbildung zum Baumaschinenführer M7 sei für ihn sehr hilfreich gewesen, erzählt Sascha Wolf. Auch er fand die beiden Lektionen über die Kommunikation äusserst nützlich. Oft kommunizieren die Kollegen auf der Baustelle mit Zeichensprache oder versuchen die Worte von den Lippen des anderen zu lesen. Im Umgang mit den grossen Maschinen sieht er viele Risiken. «Das Gerät könnte bei matschigem Untergrund umkippen.» Glücklicherweise sind die beiden Mitarbeiter der Grund- und Tiefbau AG noch nie in eine solche Situation geraten.

/ Text: Lorena Tschopp / Fotos: Lorena Tschopp / ZVG

VOLLE POWER FÜR DIE HOCHLEISTUNGEN VON MORGEN.

Strassen, Schienen, Brücken und Plätze gehören zu unserem alltäglichen Umfeld. Gebaut und unterhalten werden sie von den Infrastrukturbauern. Doch wo erhalten diese ihre Grundausbildung? Richtig: an der Berufsfachschule Verkehrswegbauer, kurz BFS VWB, auf dem Gelände des CAMPUS SURSEE. Als eigenständige Schule ist die BFS VWB eine wichtige Kundin für das Seminarzentrum.





Die BFS VWB ist für die gesamte Deutschschweiz und das Fürstentum Liechtenstein das einzige Kompetenzzentrum für das Berufsfeld Verkehrswegbau, welches die Grundbildung der fünf Berufe Gleisbauer, Grundbauer, Industrie- und Unterlagsbodenbauer, Pflasterer und Strassenbauer umfasst. Sowohl der schulische Unterricht – also die eigentliche Berufsschule – als auch die praktische Ausbildung in den überbetrieblichen Kursen finden auf dem Gelände des CAMPUS SURSEE statt.

Unterricht ohne Fächer

Jedes Jahr beginnen rund 400 Lernende ihre berufliche Laufbahn an der BFS VWB. Das Lehr- und Betreuungsteam der BFS VWB hilft ihnen, die anstehenden Herausforderungen zu meistern. In Anbetracht der zum Teil sehr unterschiedlichen Voraussetzungen und Hintergründe – aktuell sind an der BFS VWB Lernende aus über 30 Nationen vertreten – ist grosses Engagement nötig. Zu Beginn der Lehre erleichtert eine Einführungswoche das Kennenlernen und fördert die gegenseitige Akzeptanz. Der Unterricht an der BFS VWB findet in Blöcken von jeweils rund drei Wochen statt. Mit der Revision der Bildungsverordnung sind die Schulfächer abgeschafft worden. Heute wird in fächerübergreifenden Lernthemen unterrichtet. Die Rückmeldungen auf das neue Konzept sind sowohl von Lernenden und Lehrbetrieben wie auch von den Lehrpersonen sehr positiv.

Die BFS VWB als operatives KMU

Die BFS VWB hat sich in den letzten Jahren zu einem mittelgrossen Unternehmen entwickelt, das jährlich über 1'000 Lernende ausbildet. Dafür braucht es entsprechende Infrastrukturen und Personal: Aktuell beschäftigt die BFS VWB 43 festangestellte Mitarbeitende, davon 28 Hauptamt-Lehrpersonen, sowie 120 Lehrpersonen im Nebenamt. Mit jährlich rund 62'000 Teilnehmertagen generiert die BFS VWB für den CAMPUS SURSEE 41'000 Übernachtungen und 97'000 Hauptmahlzeiten. Als Key-Account leistet die BFS VWB einen wesentlichen Beitrag zum ganzheitlichen Erfolg des CAMPUS SURSEE. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit ist dabei sehr wichtig.

Investitionen in die Zukunft

Infra Suisse, die Trägerorganisation der BFS VWB, hat in den letzten Jahren mehrere Schulgebäude auf dem CAMPUS SURSEE gekauft und umfassend saniert. Vor drei Jahren wurde auf dem Dach von Gebäude 8.2 eine Solaranlage installiert, mit der rund die Hälfte des Stromverbrauchs der BFS VWB gedeckt wird. Alle Ausbildungshallen

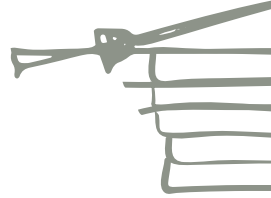
sind gezielt auf die praktische Ausbildung in den überbetrieblichen Kursen ausgestattet. Auch die Schulzimmer bieten die Möglichkeit für moderne Lehrmethoden. Ab nächstem Schuljahr werden die Lernenden mit ihren eigenen Laptops arbeiten und lernen. Zudem hat der CAMPUS SURSEE mit dem Gebäude 10 auch eine komfortable und attraktive Unterkunft für alle Lernenden der BFS VWB und der Maurerlehrhallen Sursee (MLS) geschaffen. Mit seiner Eröffnung im Jahr 2012 wurde auch die Zusammenarbeit zwischen dem CAMPUS SURSEE und den Partnerschulen neu organisiert. Heute steht den Jugendlichen auf dem Gelände ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Freizeitangebot zur Verfügung. Das ist ein wesentlicher Grund, weshalb sich die Beziehungen zu den Anwohnern und der Stadt Sursee spürbar verbessert haben.

Dieses Jahr wird gefeiert – die BFS VWB wird 50 Jahre alt

Vom 21. bis 23. September feiert die BFS VWB ihr 50-Jahr-Jubiläum gemeinsam mit der Bevölkerung, der Branche sowie ehemaligen und aktuellen Lernenden. Für die Jugendlichen und die Junggebliebenen steigt das «Street Work Festival» – die Bevölkerung geniesst die Festaktivitäten und erhält einen spannenden Einblick in den Schulbetrieb. Gleichzeitig findet der Selektionswettkampf für die Schweizer Meisterschaft der Strassenbauer statt. 16 Teams treten gegeneinander an und machen unter sich diejenigen sechs Teams aus, die 2018 um den Titel als bestes Strassenbauer-Team kämpfen dürfen. Klar ist: An diesen drei Tagen wird im CAMPUS SURSEE Hochbetrieb herrschen – und noch mehr Action als sonst! Wir freuen uns.

/ Text: Urs Lütolf, Schulleiter BFS VWB / Fotos: Infra Suisse

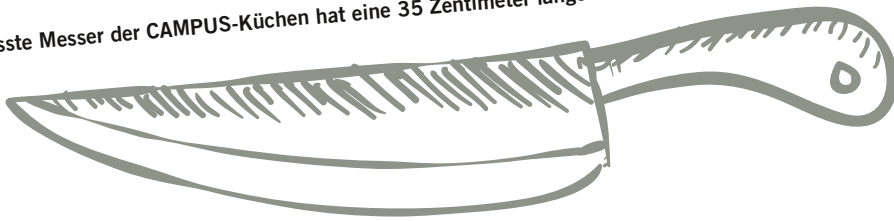




BEACHTLICHE SPITZENREITER.

MESSER

Das grösste Messer der CAMPUS-Küchen hat eine 35 Zentimeter lange Klinge.



WÄSCHEBERG

An Spitzentagen wiegt der Wäscheberg in der Lingerie eine Tonne.



GEBÄUDE

Das grösste Gebäude auf dem Gelände
ist 28,2 Meter hoch.

TOPF

Der grösste CAMPUS-Kochtopf fasst 190 Liter.





30
31

KRAN

Der grösste Kran auf dem Übungsgelände ist 35 Meter hoch und 50 Meter lang.
Die maximale Traglast beträgt acht Tonnen.

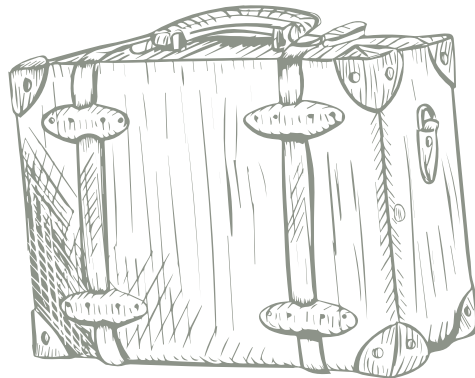
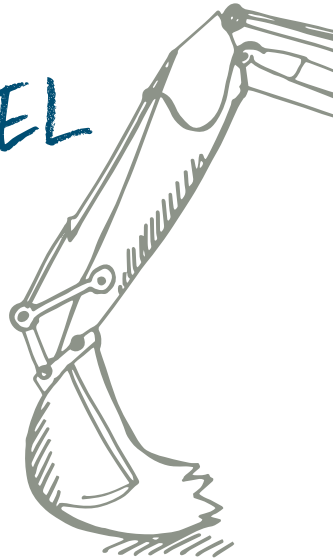


KUNSTWERK

Das grösste Kunstwerk im CAMPUS SURSEE ist fünf Meter hoch.

SCHREITBAGGER-HÜGEL

Mit 10 Metern ist er der grösste der ganzen Schweiz.



HOTELZIMMER

Das grösste Hotelzimmer misst 26 Quadratmeter.



INSTRUKTOR

Der grösste Instruktor am CAMPUS SURSEE Bildungszentrum Bau ist 1,91 Meter gross (Yves Erb).

SO GEHT LERNEN HEUTE.

Digitale Technologien nehmen immer mehr Platz in unserem Alltag ein. Diese Entwicklung verändert auch die Art und Weise, wie unterrichtet wird. Ein Beispiel dafür ist Blended Learning, zu Deutsch integriertes Lernen, eine Mischung aus traditionellem Präsenzunterricht und einer modernen Form von E-Learning. Dies sind die acht wichtigsten Vorteile des neuartigen Lernkonzepts.

1.

UNTERRICHTSZEITEN BESSER NUTZEN

Zeit wird nicht gespart, sondern besser genutzt. Beispielsweise können sich Dozenten in den selbständigen Online-Phasen gezielt den einzelnen Schülern widmen.



3.

AKTIVE SCHÜLER

Die Schüler können sich im Voraus anhand von Videos und Texten mit der Theorie der kommenden Lektion befassen. So kann im Unterricht die Theorie in die Praxis umgesetzt werden.



LERNTEMPO SELBST ANPASSEN

Innerhalb der definierten Leitplanken kann jeder Schüler selbst bestimmen, in welchem Tempo er die Fächer bestreiten möchte. Wer mehr Zeit für den Lernprozess benötigt, kann Lernsequenzen wiederholen.

2.

4.

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG

Leistungsstärkere Schüler können zusätzliche Aufgaben lösen. Sie entwickeln sich weiter, ohne dafür zusätzliche Unterrichtsstunden zu beanspruchen.

5.

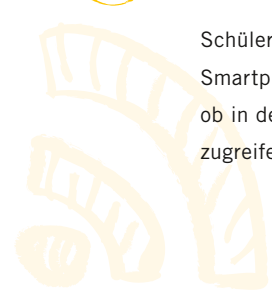
KOMPETENZEN FÖRDERN

Blended Learning fördert die Fähigkeit des vernetzten Denkens und das Arbeiten im Team. Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz werden gleichermassen abgedeckt.

7.

ALLE UNTERLAGEN AM SELBEN ORT

Schüler oder Lehrer können von jedem Computer, Smartphone und Tablet mit Internetverbindung, egal, ob in der Schule oder zu Hause, auf alle Unterlagen zugreifen.



WENIGER PAPIER

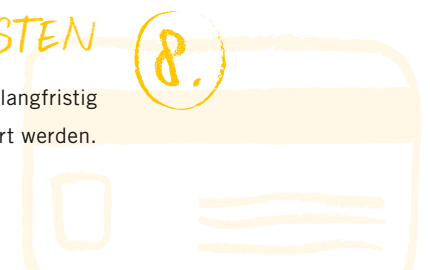
Aufgaben und Prüfungen können via E-Learning-Plattform durchgeführt werden. Die Lehrperson kann diese danach online bewerten – und schont damit die Umwelt.

6.

WENIGER KOSTEN

Die notwendigen IT-Systeme sind kostenintensiv, doch langfristig können die Ausgaben für Papier, Bücher und Kopien verringert werden.

8.





Auch das CAMPUS SURSEE Bildungszentrum Bau als moderne Lernstätte ist mitten in der Weiterentwicklung des kompetenzorientierten Unterrichts. Die E-Learning-Plattform Konvink wird in Zusammenarbeit mit der Firma Ectaveo aufgebaut. Bereits durften die Klassen «Baupolierschule 3 Strassenunterhalt» und «Passerelle Bauführer» mit dieser Webseite arbeiten. Die Teilnehmer der «Passerelle» haben sich im Selbststudium mit der Lernplattform auf die Präsenztage vorbereitet und sich die erforderlichen Kompetenzen angeeignet. Sie konnten lesen, Bilder und Videos anschauen und Aufgaben lösen. Danach folgte ein zweiwöchiger Präsenzunterricht mit Blended Learning, bestehend aus Fachvorträgen, Lernsequenzen, Einzel- und Gruppenarbeiten. Nun haben die Teilnehmer Zeit, das Gelernte via Konvink mit Praxisaufträgen und Werkschauen umzusetzen. Im Mai ging es mit dem zweiten Unterrichtsblock weiter. Auf der Webseite ist zudem ein Chat eingerichtet, welcher den Teilnehmern ermöglicht, untereinander zu kommunizieren, Fragen zu stellen und zu beantworten oder Lösungen gemeinsam zu erarbeiten.

Das 70:20:10-Modell

Dieses Modell beschreibt einen effektiven Weg, sich relevantes Wissen im Beruf anzueignen. Gemäss diesem Modell lernen wir 70 Prozent durch Herausforderungen und praktische Erfahrungen, die wir im Arbeitsalltag machen, 20 Prozent durch unser berufliches Umfeld und unsere Vorgesetzten, indem wir anderen über die Schulter blicken, und nur 10 Prozent durch klassische Weiterbildungen im Sinne von Seminaren und Coaching. Dies verdeutlicht, wie wichtig es ist, die gelernte Theorie durch praktische Arbeiten im Präsenzunterricht anzuwenden.



Ein Teilnehmer der «Passerelle Bauführer»
übt mit der Lernplattform Konvink

Ectaveo AG

Die Firma gehört im Bereich der Bildungs- und Organisationsgestaltung zu den führenden Beratungsunternehmen der Schweiz. Lösungen für Kunden beinhalten Didaktische Konzepte, Wissensmanagement, Kompetenzmessung, Personalentwicklungsmassnahmen, Lernprozesse, Curricula, Organisationales Lernen, Bildungspläne, Qualifikationsverfahren, On-the-job Ausbildungen, Unterrichtsgestaltung, Trainingsprogramme und vieles mehr.



SIMON
KÄSER

LUKAS
HILTBRUNNER

Wir haben bei zwei Teilnehmern der «Passerelle Bauführer» nachgefragt, wie sie die neue Form des Unterrichts finden.

Wie haben Sie das selbst gesteuerte Lernen mittels E-Learning-Plattform erlebt?

Simon Käser: Für mich war das eine gute Sache. Man konnte sich die Zeit zum Lernen selbst einteilen. Es benötigt jedoch viel Selbstdisziplin und auch Interesse an den Fächern.

Lukas Hiltbrunner: Mir entspricht das selbst gesteuerte Lernen. So konnte ich gezielt diejenigen Themen bearbeiten, bei welchen ich noch Unsicherheiten hatte.

Blended Learning ist eine Mischung aus E-Learning und Präsenzunterricht.

Simon Käser: Genau, diesen Mix empfand ich als total angenehm. Man lernt die Grundlagen via E-Learning und kann das Gelernte im Präsenzunterricht anwenden und vertiefen. Für mich ist das eine effiziente Lösung.

Lukas Hiltbrunner: Die Abwechslung lockert die Lernphasen auf, bedingt jedoch Eigeninitiative.

Wie kommen Sie mit der E-Learning-Plattform Konvink zurecht?

Lukas Hiltbrunner: Dank dem Navigationstool findet man auf Anhieb das, was man sucht. Das ist ein wichtiges Plus.

Simon Käser: Die Plattform ist sehr gut strukturiert, einfach zu bedienen und bietet lehrreiche Inputs. Mit den Trainingseinheiten kann man selbst direkt testen, ob man alles verstanden hat.

Ist die neue Lernmethode eine grosse Umstellung für Sie?

Lukas Hiltbrunner: Wir gehören ja quasi zur «EDV-Generation», da ist es für uns keine grosse Umstellung. Im Gegenteil, mir fällt es leichter, mich so mit dem Lernstoff auseinanderzusetzen.

Simon Käser: Während der Berufsmaturität habe ich den Lernstoff, den ich während des Unterrichts nicht verstanden hatte, abends nachgeholt. Und jetzt muss ich den Lerninhalt vor der Schule lernen, um im Unterricht das Gelernte zu vertiefen. Die Reihenfolge ist vielleicht anders, aber das grundsätzliche Prinzip ist dasselbe.

/ Text und Fotos: Lorena Tschopp

KAFFEEKRÄNZCHEN MIT SOZIALEM MEHRWERT.

Ein weiterer Meilenstein auf unserem Weg zu mehr Nachhaltigkeit ist erreicht. Bereits im Januar 2017 stellte der CAMPUS SURSEE auf Elektrizität aus 100 Prozent Schweizer Wasserkraft um. Seit dem 9. März unterstützen wir zusätzlich soziale Projekte in Äthiopien. Dahinter steht ein neuer Kaffeelieferant.

Desta's Coffee heisst die glückliche Bohne, die ab sofort in allen Restaurants des CAMPUS SURSEE gemahlen wird und in all unser Munde ist. Dafür werden ausschliesslich sortenreine Bohnen verwendet, die in natürlicher Umgebung in 1'900 Metern Höhe im Südwesten Äthiopiens gedeihen. Durch die äusserst schonende Langzeitröstung nach traditioneller Art in der Schweizer Röstmanufaktur

werden die einzigartigen Aromen des äthiopischen Kaffees ideal hervorgehoben. Aber Desta ist nicht irgendein Spitzenkaffee. Hinter den Bohnen steckt eine aussergewöhnliche Geschichte mit Happy End.

Als Sohn einer Schweizerin und eines Äthiopiers wuchs Desta Daniel Kebede in der Schweiz auf. Seit 2013 setzt er sich mit nachhaltigen Projekten für seine zweite Heimat ein und hat vor diesem Hintergrund die Firma DDKgroup Ltd gegründet. Ihre Philosophie lautet «Sharing is Caring»: Äthiopische Kleinbauern werden als Kooperationspartner so unterstützt, dass sie sich selbst entwickeln können. Dies, indem 20 Prozent des Gewinns, der hier in der Ersten Welt mit ihren Produkten generiert wird, zurück nach Äthiopien fliessen. Damit werden beispielsweise Bäckereien aufgebaut, die für Schulen und Kinder-





Wussten Sie, dass ...

- ☛ Kaffeebohnen eigentlich **Samen** sind? Die Kaffeebohnen sind die Samen der Kaffeekirsche bzw. -beere. Sie wachsen an immergrünen kleinen Bäumen oder Sträuchern.
- ☛ Filterkaffee der **stärkste Kaffee** ist, da mit dem längeren Filterprozess mehr Koffein in das Getränk gelangt?
- ☛ im **18. Jahrhundert** das Kaffeetrinken in Zürich zeitweise verboten war?
- ☛ es wissenschaftlich erwiesen ist, dass Kaffee **gesund** ist? Er reduziert sowohl das Risiko einer Leberzirrhose um bis zu 80 Prozent als auch das Leberkrebs-Risiko.
- ☛ Kaffee ein **Schönheitsmittel** ist? Das Koffein bekämpft Cellulite und hilft gegen Haarausfall, da damit angestaute Flüssigkeiten abtransportiert werden.
- ☛ **Rohkaffee** nach Erdöl der meist gehandelte Rohstoff weltweit ist?



gärten derzeit 1'500 Brote pro Schultag herstellen – das entspricht rund 400'000 Gratis-Broten pro Jahr. Desta Daniel Kebede stellt persönlich sicher, dass die Unterstützung tatsächlich dort ankommt, wo sie benötigt wird. Bislang fokussiert das Unternehmen auf den Anbau und Vertrieb von Premium-Kaffee unter dem Label Desta's Coffee. Da der Kaffee aber nur zwischen September und Januar geerntet wird, strebt Desta weitere Projekte in Äthiopien an. Angedacht ist beispielsweise die Honigproduktion oder die Kultivierung von Kräutern und Gewürzen. Damit könnte die DDKgroup Ltd künftig ganzjährig Arbeit generieren.

Obwohl sich der Kaffeepreis zwischen 2015 und 2016 in der Schweiz um 7,8 Prozent erhöhte, steigt der Kaffeekonsum weiter an. Jeder Schweizer trinkt pro Jahr im Durchschnitt 1'174 Tassen Kaffee. Die Zahlen des Schweizer Handels von Rohkaffee sind aber noch beeindruckender. Denn 70 bis 80 Prozent des weltweiten Handels mit Rohkaffee (über 130 Millionen Sack) werden über die Schweiz abgewickelt. Hiervon werden knapp 1,8 Millionen Sack importiert, wobei davon wiederum ein Drittel exportiert wird. Somit ist Kaffee hinsichtlich der Exportmenge wichtiger als Schokolade und Käse. Von dem gesamten weltweiten Kaffeekonsum profitieren die Produzenten aber nur begrenzt. Denn meist sind es die Spekulanten, die von den gehandelten Preisen am meisten Gewinn erzielen. Desta's Coffee verzichtet bewusst auf jegliche Rohstoffspekulationen wie auch auf den Zwischenhandel, weshalb ein leistungsfähiger Wertschöpfungskreislauf entsteht – für einen rundum fair gehandelten Kaffee.

Dank dieser Strategie bringt Desta's Coffee ein unverwechselbares Kaffeelerlebnis in die Schweiz, das für puren Genuss ganz ohne Reue steht. Sind auch Sie überzeugt von diesem bahnbrechenden Konzept? Möchten Sie Spitzenkaffee geniessen und zugleich Gutes tun? Dann trinken Sie einen feinen Kaffee bei uns im CAMPUS SURSEE, und erfahren Sie mehr über das fortschrittliche Unternehmen unter www.destascoffee.ch

/ Text: Carole Weiner / Foto: Desta's Coffee

SOMMER- SPASS 2017

SOMMERCAMPS FÜR ALLE VON 7 BIS 17 JAHREN

Während der Ferienzeit füllen Kids und Jugendliche den CAMPUS SURSEE einmal mehr mit viel Leben. Denn vom 10. bis 28. Juli gehen die Sommercamps bereits zum zehnten Mal über die Bühne.

Anlässlich des Zehn-Jahr-Jubiläums der Sommercamps präsentieren wir Ihnen zehn Fakten rund um das coole Ferienangebot. Raten Sie mit, welche richtig und welche falsch sind, und erfahren Sie viel Wissenswertes zu unseren beliebten Sommercamps!

/ Text: Viviane Egli

Programme der Sommercamps 2017 – 10. bis 28. Juli 2017

- Reiten
- Bogenschiessen
- Rhythmische Gymnastik
- Zumba
- Schwimmen
- Golf
- Rettungsschwimmen
- Tennis
- Tanzen
- Polysport
- Fussball



JETZT GLEICH ANMELDEN!
WEITERE INFOS UNTER
WWW.CAMPUS-SURSEE.CH/SOMMERCAMPS

JUBILÄUMS-QUIZ: RICHTIG ODER FALSCH?

1. DIE SOMMERCAMPS FEIERN IHREN 10. GEBURTSTAG, SIND ABER EIGENTLICH SCHON 11 JAHRE ALT.
2. ALLE LEITER SIND AUSGEBILDETE SOZIALPÄDAGOGEN.
3. DIE LAGERTEILNEHMENDEN ÜBERNACHTEN IN ZELTEN.
4. DIE KINDER ESSEN JEDEN ABEND SCHNI-PO.
5. DIE KINDER MÜSSEN EINE ZWISCHENVERPFLEGUNG MITBRINGEN, UM SICH IN DER PAUSE STÄRKEN ZU KÖNNEN.
6. ÜBER DIE HÄLFTE DER KINDER, DIE 2016 DABEI WAREN, NIMMT SEIT MEHREREN JAHREN AN DEN SOMMERCAMPS TEIL.
7. ES NEHMEN NUR SCHWEIZER KINDER AN DEN SOMMERCAMPS TEIL.
8. DIE MEISTEN TEILNEHMERINNEN UND TEILNEHMER KOMMEN AUS DEM KANTON LUZERN.
9. DIE MEISTGEBUCHTEN SPORTARTEN SIND BOGENSCHIESSEN UND TANZEN.
10. UNSERE CAMPS FOKUSSIEREN AUF LEISTUNG.

Lösungen: 1. Richtig! Im ersten Jahr wurden sie leider aufgrund mangelnder Anmeldungen abgesagt. Mittlerweile ziehen die Sommercamps Jahr für Jahr Hunderte von Teilnehmern an – 2016 waren es rund 450. 2. Falsch! Unsere Lagerleiter sind alle sehr kontaktfreudig, teamfähig, haben Lagererfahrung und Freude am Lagerleben. Eine professionelle pädagogische Ausbildung erachten wir daher nicht als zwingend notwendig. 3. Falsch! Sie übernachten in Zweibett-Hotelzimmern im CAMPUS SURSEE Seminarhotel. 4. Falsch! Wir servieren ein ausgewogenes, kindergerechtes und gesundes Drei-Gang Menu. 5. Falsch! Früchte, Eistee und Wasser können überall und rund um die Uhr bezogen werden. 6. Richtig! 7. Falsch! Die Teilnehmergruppen sind meist sehr international zusammengesetzt. 8. Richtig! An zweiter Stelle folgt der Kanton Zürich. 9. Falsch! Die Sportart Reiten ist bei den Mädchen besonders beliebt, die Jungs favorisieren Fussball. 10. Falsch! Fun, gute Kameradschaft und ein tolles Lagerleben stehen jederzeit im Vordergrund.

CAMPUS SURSEE EVENTKALENDER 2017.

Der CAMPUS SURSEE bietet Ihnen das ganze Jahr über grossartige Gelegenheiten für beste Unterhaltung. Geniessen Sie unvergessliche Events – vom Konzert bis zum exklusiven Dinner.

2ND FRIDAY

Jeden zweiten Freitag im Monat (ausser im Sommer) sorgt ein Music Act für Unterhaltung in intimster Atmosphäre.

Geniessen Sie vor dem Konzert das Abendessen im Grill-Restaurant BAULÜÜT. Ab 22 Uhr verwöhnen Sie die Künstler mit unverwechselbarem Sound. Kostenlos.

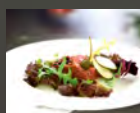
8.9.17: Sonic Delusion

10.11.17: John Doe Band

13.10.17: Anna Mae

8.12.17: Ishantu

1.–15.7.17 | TATAR VARIATIONEN



Klassisch oder extravagant? Frisch zubereitet und nach Ihren Wünschen abgeschmeckt. Wir servieren Tatar mit feinstem Fleisch, Fisch oder Gemüse.

19.8.2017 | WHISKY & CIGARS



Degustation exklusiver Whiskys und Zigarren. Lernen Sie die Grundlagen über Whisky mit Nosing und Tasting kennen, und erleben Sie, wie Whisky und Zigarren harmonieren. CHF 60.00 pro Person inkl. Apéro riche.

26.8.17 | SAURER TREFFEN

Grosse Ausstellung auf dem Campus-Gelände: Lastwagen, Busse, Feuerwehr- und Militärfahrzeuge. Eintritt kostenlos. Mit Festwirtschaftsbetrieb. Details unter www.saurer-club.ch

2.9.17 | KAMPF AM BUFFET

Ein köstlich-unterhaltsamer Abend mit Michèle Ségouin und Herbert Huber. CHF 65.00 pro Person inkl. Apéro riche.

9.9.17 | TROJKA ENERGY SPARTACUS RUN



Zum zweiten Mal findet der Trojka Energy Spartacus Run im CAMPUS SURSEE statt. Der Hindernislauf für «Crazy People» vereint Lifestyle, Fun und Bewegung – auf 2,5 km gespickt mit actionreichen Hürden. www.spartacusrun.ch

30.9.17 | WINE & DINE

Hüeru güt: ein typisches Walliser Wine & Dine mit Jean-René Germanier und Thomas Fischer (Fischer Weine). CHF 98.00 pro Person.

14.10.17 | A CAPPELLA & DINE

Dinner-Genuss mit den fünf Jungs von Pagare Insieme, der besten Zentralschweizer A-cappella-Formation. Mit Hors-d'oeuvre-Bufferet, serviertem Hauptgang und Dessertbufferet. CHF 80.00 pro Person

4.11.17 | TRÜFFEL & WEIN



Event der Extraklasse für alle Liebhaber von Trüffel und Weinen aus dem Piemont. Geniessen Sie ein 5-Gang-Menü, das die verschiedenen Facetten des Trüffels präsentiert – ob Périgord, Alba oder Sommertrüffel. CHF 148.00 pro Person.

30.11.17 | BAUTAGUNG

Die Schweizer Bautagung bietet Unternehmern und Entscheidungsträgern aus der Bauwirtschaft eine Plattform für aktuelle Themen und den Austausch innerhalb der Branche. Details und Reservation unter www.bautagung.ch

3.12.17 | KINDERKONZERT ANDREW BOND

Freuen Sie sich auf Andrew Bonds Programm «I-A jaja I-A» mit Liedern zur Vorweihnachtszeit.



JETZT TICKETS SICHERN:
WWW.CAMPUS-SURSEE.CH/AKTUELL



JE

A CAPPE MIT ÜB

Erleben Sie Pagare Insieme, die beste A-cappella-Formation der Zentralschweiz, live on Stage

TZT GEWINNEN! LLA & DINE ERNACHTUNG

Der grosse CAMPUS-Wettbewerb

Gaumen- und Ohrenschmaus gefällig? Dann nehmen Sie unbedingt am CAMPUS-Wettbewerb teil. Denn in dieser Ausgabe verlosen wir zwei Tickets für den exklusiven Event A cappella & Dine am 14. Oktober 2017 im grossen Saal des CAMPUS SURSEE. Garantiert werden Sie die fünf Jungs der Formation Pagare Insieme vom ersten Ton an begeistern. Dazu geniessen Sie kulinarische Köstlichkeiten der Extraklasse, von Hors-d'œuvre bis zum Dessertbuffet. Und damit Sie im Anschluss nicht die Heimreise antreten müssen, laden wir Sie zu einer Übernachtung im Premium-Doppelzimmer inklusive Frühstück ein. Einfach diese vier Fragen beantworten und die Zahlen (1, 2, 3 oder 4) Ihrer Antworten addieren. Diese Summe per E-Mail mit dem Betreff «CAMPUS-Wettbewerb» und Ihren Kontaktdaten an wettbewerb@campus-sursee.ch schicken. Sofort mitmachen und bis Ende August 2017 gewinnen. Viel Glück!

Frage 1:

Wann eröffnete Meta Hiltebrand ihr erstes Lokal in Zürich?

- 1) 2008 2) 2009 3) 2010 4) 2011

Frage 2:

Wie lange dauert die Baumaschinenführer-Ausbildung M7 Grossgeräte?

- 1) 2 Stunden 2) 2 Tage 3) 2 Wochen 4) 2 Jahre

Frage 3:

Wie gross ist Instruktor Yves Erb?

- 1) 1,73 m 2) 1,82 m 3) 1,88 m 4) 1,91 m

Frage 4:

Wie viele Tassen Kaffee trinken wir Schweizer durchschnittlich pro Jahr?

- 1) 835 2) 992 3) 1'174 4) 1'856

Teilnahmebedingungen: Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eigene Mitarbeitende sind vom Wettbewerb ausgeschlossen. Der CAMPUS SURSEE behält sich das Recht auf Veröffentlichung vor.

BLICKRICHTUNG.

Und, hat Sie der CAMPUS-Spirit beim Lesen erreicht? Ich hoffe es! Mich persönlich hat insbesondere der Artikel über Desta's Coffee beeindruckt. Er zeigt, wie wir bereits mit kleinen Änderungen Grosses bewirken. Aber auch der Blick in die Vergangenheit sowie die Aussicht auf hochspannende, tief greifende Veränderungen machen deutlich: Der CAMPUS SURSEE steht niemals still – wir sind immer «in Action». Genauso wie die Hunderten von Kids, die auch in diesem Jahr wieder unsere Sommercamps besuchen und hier viel Spass, Sport und Lager-Feeling erleben.

Was über die Jahrzehnte konstant geblieben ist, ist unser Anspruch, Sie immer wieder aufs Neue zu beeindrucken. Mit grossen Taten, Gesten und Worten. Aber auch mit Exzellenz, die sich oftmals im kleinen Detail offenbart. Sei es bei einem Event im Grill-Restaurant BAULÜÜT, bei einer Ausbildung im Bildungszentrum Bau, bei einer Übernachtung im Seminarzentrum oder beim Zmittag im MERCATO.

Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Sommer und freue mich, Sie bald im CAMPUS SURSEE willkommen zu heissen.



Thomas Hegnauer

Geschäftsführer und Gastgeber des CAMPUS SURSEE Seminarzentrum



.....
UNSERE KERAMIK.
EIN ECHTER HINGUCKER.
.....

www.hgc.ch

HGC 
WAND- & BODENBELÄGE